



**18. BUNDESVERSAMMLUNG
AUS ANLASS DER ANGELOBUNG
DES NEU GEWÄHLTEN
BUNDESPRÄSIDENTEN
DR. ALEXANDER
VAN DER BELLEN**

Donnerstag, 26. Jänner 2017



**REPUBLIK ÖSTERREICH
Parlament**



18. BUNDESVERSAMMLUNG AUS ANLASS DER ANGELOBUNG DES NEU GEWÄHLTEN BUNDESPRÄSIDENTEN DR. ALEXANDER VAN DER BELLEN

Donnerstag, 26. Jänner 2017

Stenographisches Protokoll

Am 26. Jänner 2017 tritt die Bundesversammlung im historischen Sitzungssaal aus Anlass der Angelobung des neu gewählten Bundespräsidenten Dr. Alexander **Van der Bellen** zusammen. Der Sitzungssaal ist mit roten Blumenarrangements an den Säulen sowie vor der Regierungsbank mit Grünpflanzen geschmückt. An der Stirnwand über dem Präsidium prangt die Fahne Rot-Weiß-Rot mit dem Wappen der Republik.

Auf der Regierungsbank nehmen die Mitglieder der Bundesregierung, die Staatssekretärin und der Staatssekretär Platz. In den vorderen Bankreihen des Halbrunds sitzen die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder des Bundesrates; dahinter als Festgäste Präsidenten der Höchstgerichte, die Präsidentin des Rechnungshofes, die Volksanwältin und die Volksanwälte, Landeshauptleute, Landtagspräsidenten, Mitglieder der Landesregierungen und Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften. In den Balkonlogen haben sich weitere geladene Gäste, Vertreter des diplomatischen Korps, hohe kirchliche Würdenträger sowie ehemalige Mitglieder der Bundesregierung eingefunden. Die Galerie ist mit Repräsentanten von Interessenvertretungen, hochrangigen Persönlichkeiten aus Bereichen des öffentlichen Lebens und weiteren Besucherinnen und Besuchern voll besetzt.

Um 10 Uhr betritt Dr. Alexander **Van der Bellen** – unter den Klängen der von Mitgliedern der Wiener Philharmoniker vorgetragenen Festfanfare von Karl Rosner – den Saal. Er wird von der Vorsitzenden der Bundesversammlung, Präsidentin des Bundesrates Sonja **Ledl-Rossmann**, und von der Präsidentin des Nationalrates Doris **Bures** zu seinem Sitzplatz in der Mitte des Saales vor den Abgeordnetenbänken geleitet.

Das Präsidium nimmt auf der Estrade Platz. Die Präsidentin des Bundesrates Sonja **Ledl-Rossmann** führt den Vorsitz in der Bundesversammlung. Rechts und links von ihr sitzen die Präsidentin des Nationalrates Doris **Bures**, der Zweite Präsident des Nationalrates Karlheinz **Kopf**, der Dritte Präsident des Nationalrates Ing. Norbert **Hofer**, die Vizepräsidentin des Bundesrates Ingrid **Winkler**, der Vizepräsident des Bundesrates Mag. Ernst **Gödl**, die Schriftführerin Abgeordnete Angela **Lueger** und der Schriftführer Bundesrat Josef **Saller** sowie Parlamentsdirektor Dr. Harald **Dossi**.







Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzende:

**Präsidentin des Bundesrates
Sonja Ledl-Rossmann**

Schriftührerin/Schriftführer:
**Abgeordnete Angela Lueger,
Bundesrat Josef Saller**

Vorsitzende Präsidentin des Bundesrates Sonja Ledl-Rossmann:

Hohe Bundesversammlung!

Als Präsidentin des Bundesrates bin ich gemäß Artikel 39 Absatz 1 Bundes-Verfassungsgesetz zum Vorsitz in der Bundesversammlung berufen und erkläre damit die Sitzung der Bundesversammlung, die zur Angelobung des Herrn Bundespräsidenten einberufen wurde, für eröffnet. Gleichzeitig erteile ich Frau Abgeordnete zum Nationalrat Angela Lueger und Herrn Bundesrat Josef Saller, die Schriftführung für die heutige Sitzung zu übernehmen. Ich begrüße die Abgeordneten zum Nationalrat und die Mitglieder des Bundesrates sehr herzlich.

Mein besonderer Gruß gilt dem neu gewählten Herrn Bundespräsidenten Dr. Alexander Van der Bellen. (*Anhaltender Beifall.*) Mit ihm begrüße ich auch sehr herzlich seine Frau, Mag.^a Doris Schmidauer, und die Mitglieder seiner Familie. (*Beifall.*) Respektvoll darf ich Herrn Altbundespräsidenten Dr. Heinz Fischer und seine Frau Margit Fischer in unserer Mitte willkommen heißen. (*Beifall.*)

Mein besonderer Gruß gilt Herrn Bundeskanzler Mag. Christian Kern und Herrn Vizekanzler Dr. Reinhold Mitterlehner sowie den Mitgliedern der österreichischen Bundesregierung und der Frau Staatssekretärin sowie dem Herrn Staatssekretär. (*Beifall.*) Respektvoll begrüße ich den Erzbischof von Wien, Christoph Kardinal Schönborn sowie alle Vertreter der Glaubens- und Religionsgemeinschaften unseres Landes. (*Beifall.*) Ich freue mich über die Anwesenheit der so zahlreich erschienenen Mitglieder des diplomatischen Korps, die ich ebenfalls sehr herzlich begrüße. (*Beifall.*) Ich begrüße Herrn EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn, Frau Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Mag.^a Ulrike Lunacek und die anwesenden österreichischen Abgeordneten zum Europäischen Parlament. (*Beifall.*) Die Repräsentantinnen und Repräsentanten der Bundesländer, mit dem Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz an deren Spitze, die ehemaligen Mitglieder der Bundesregierung und die anwesenden ehemaligen Präsidentinnen und Präsidenten von Nationalrat und Bundesrat heiße ich herzlich willkommen. (*Beifall.*) Es freut mich, dass so viele Vertreterinnen und Vertreter unserer staatlichen Behörden und Institutionen sowie Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Kultur dieser Sitzung beiwohnen. (*Beifall.*) Diese Sitzung der Bundesversammlung wird im Fernsehen und über andere Medien übertragen und ich übermitte den Zuseherinnen und Zusehern herzliche Grüße. (*Beifall.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Bundesversammlung tritt am heutigen Tage im Sinne des Artikels 38 des Bundes-Verfassungsgesetzes zum Zwecke der Angelobung des neu gewählten Herrn Bundespräsidenten zusammen.

Ich darf Sie daher bitten, sich von Ihren Sitzen zu erheben. Ich erteile den Herrn Bundespräsidenten, das in der Verfassung vorgeschriebene Gelöbnis zu leisten, indem er die Gelöbnisformel nachspricht, die ich nunmehr verlesen werde. (*Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen. – Die Vorsitzende verliest die Gelöbnisformel.*)



*"Frau Präsidentin!
Ich gelobe, dass ich die Verfassung und alle
Gesetze der Republik getreulich beobachten
und meine Pflicht nach bestem Wissen
und Gewissen erfüllen werde."*

Vorsitzende Präsidentin des Bundesrates Sonja Ledl-Rossmann:

"Damit ist die Angelobung in rechtsgültiger Weise vollzogen.

Wir begrüßen den Herrn Bundespräsidenten zum ersten Mal als Staatsoberhaupt."

(Lang anhaltender Beifall und Jubelrufe. – Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

ANSPRACHE DER VORSITZENDEN DER BUNDESVERSAMMLUNG PRÄSIDENTIN DES BUNDESrates SONJA LEDL-ROSSMANN

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Hohe Bundesversammlung! Es ist mir ein Bedürfnis, meine Rede mit einem Dank zu beginnen – einem Dank an drei Personen, die in einer echten Ausnahmesituation durch ihre Professionalität und in gemeinsamer Verantwortung für Stabilität gesorgt haben. Sehr geehrte Frau Präsidentin Doris Bures! Sehr geehrte Herren Präsidenten Karlheinz Kopf und Norbert Hofer: Für die verlässliche und auch unaufgeregte Ausübung der Geschäfte in den vergangenen Monaten gilt Ihnen mein besonderer Dank! (Beifall.) Genau diese Ausnahmesituation ist für mich auch einer der prägendsten Momente des vergangenen Jahres, wenn nicht sogar weit darüber hinaus. Denn wenn ein Ereignis die Herausforderungen unserer Zeit widerspiegelt, dann mag dies auch die vergangene Wahlauseinandersetzung sein. Sie hat vieles sichtbar gemacht, was zuvor bereits spürbar war. Sie hat manches aufbrechen lassen, was zuvor vielleicht verdeckt war.



Denn ja, es gibt sie: die Unsicherheit, wie es weitergeht; die Sorge vor Bedrohungen, die immer näher erscheinen; die Überforderung mit den Entwicklungen einer Zeit, die schneller voranzuschreiten scheint als jemals zuvor. Gerade jetzt braucht es Orientierung, Sicherheit und die verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit jenen Bedürfnissen der Menschen, die wesentlich für ein erfülltes Leben und damit auch für die Zukunft unseres Landes sind. Und umso vielfältiger unser Leben wird, umso komplexer werden auch die Fragen: Arbeit und Beschäftigung, Familie, Pflege, Zuwanderung, Sicherheit und Digitalisierung. Die Einwirkungen auf unser tägliches Leben nehmen zu, die für alle Menschen gültigen Antworten nehmen ab.

Und genau hier soll die Politik eine verlässliche Begleiterin sein. Sie soll nicht in die Vielfalt des Lebens eingreifen, sondern sie fördern. Sie soll die Spielregeln definieren, sie muss dafür aber nicht selbst am Platz stehen. Sie soll Chancen eröffnen, Perspektiven aufzeigen und Lebensmodelle lebbar machen. Und sie soll dabei – und dies mag wirklich ein dringliches Zeichen unserer Zeit sein – mit aller Konsequenz die

"Ein Land, das gelernt hat, das Gute zu bewahren und dabei auch Neues zu wagen."

Grundpfeiler unserer Demokratie und damit die Basis unseres Zusammenlebens schützen. Das alles ist nicht einfach, aber auch nicht unmöglich. Eines ist für mich unverrückbar: Angst kann nicht der Antrieb für die Gestaltung Österreichs sein. Schon immer waren es Wagemut, Erfindergeist, Exzellenz und Leistungsbereitschaft, die in Österreich Großes entstehen ließen. Das soll auch in Zukunft so sein: in einer Zukunft, die wir nicht alleine schreiben, sondern als Teil der Region Europa, als Teil eines größeren Ganzen.

Gerade daher müssen wir uns auf jene Stärken verlassen, die unser Land stets ausgezeichnet haben: ein Land, das die Kraft aus seiner Vielfalt schöpft und dabei dennoch immer eins geblieben ist; ein Land, das imstande ist, aus dem Herzen Europas heraus vieles zu bewegen und Brücken zu schlagen; ein Land, das gelernt hat, das Gute zu bewahren und dabei auch Neues zu wagen; ein Land, das lebenswert ist, weil Solidarität und Verantwortung gelebte Werte sind.

Auf dieser Energie gilt es aufzubauen. Es gilt, den Menschen Sicherheit zu geben, denn nur wer auf sicheren Füßen steht, kann sich auch entfalten. Ich bin davon überzeugt, dass aus dem individuellen Gefühl der Sicherheit auch in Zukunft ein gemeinsamer Ort der Zuversicht, der Gestaltungsfreude und des gelingenden

Zusammenlebens wird – ein Ort namens Österreich. (Beifall.) Denn der Zusammenhalt steht uns einfach besser zu Gesicht als das Gegeneinander! Das muss auch das Leitmotiv nach der erfolgten Wahl des Bundespräsidenten sein: Nach dem Kampf der Worte braucht es nun die Kraft des Gemeinsamen. Dabei muss gemeinsam nicht immer gleich bedeuten. Und nicht jede Meinungsverschiedenheit ist gleich eine gesellschaftliche Spaltung. Es braucht aber ein gemeinsames Verständnis dafür, dass Österreich die Dinge mit Zuversicht anpackt, dabei zugleich mit Feingefühl das Schützenswerte bewahrt und seinen Teil dazu beiträgt, dass auch unser gemeinsames Europa weiterhin ein Modell mit Zukunft ist. (Beifall.)



Der Bundespräsident soll das personifizierte Abbild dieses Österreich sein: positiv, verbindend, besonnen und gerne auch mit einer angemessenen Portion Patriotismus. Er soll wachsam nach innen wirken – in aller Behutsamkeit. Er soll vernetzend und werbend nach außen wirken – mit voller Energie. Er soll die Stärken unseres Landes sichtbar machen – in all ihrer Vielfalt. Er soll ein verlässlicher Partner der Menschen in unserem Land sein – in jeder Situation. Und er soll ein Präsident voller Zuversicht sein – für alle.

Denn was gibt es Schöneres, als gerade für dieses Land in einer solch verantwortungsvollen Rolle tätig zu sein? – Ein Land, das Millionen von Gästen aus der ganzen Welt Jahr für Jahr begeistert; bunt und vielseitig; innovativ, kreativ und selbstbewusst; natürlich, qualitätsvoll und traditionsbewusst; ein Land, das wandelbar ist, immer wieder überrascht und dabei dennoch immer mit beiden Beinen am Boden steht; ein kleines Land voller großer Errungenschaften. (Beifall.)

Österreich hat es immer geschafft, durch Zusammenhalt und Konsens auch durch schwierige Zeiten zu steuern. In diesem Sinne ist es für uns auch nichts Neues, sich immer dann auf

das Gemeinsame zu besinnen, wenn es die Zeiten erfordern. Dieses kollektive Bewusstsein, sich selbst zum Wohle aller zurückzunehmen, ist eine Eigenschaft, die heute mehr denn je an Bedeutung gewinnt. Mögen wir uns diese österreichische Tradition erhalten und damit auch bestens für die Aufgaben der Zukunft vorbereitet sein!

Wenn wir schon von Traditionen sprechen: Vielleicht sind auch die eigenen Wurzeln, die Kaunertaler Tugenden, wichtige Begleiter durch diese Amtszeit, denn Bodenständigkeit, ein starkes Wertefundament, Pflege der eigenen Kultur und Stabilität können auch für diese Aufgabe wertvolle Orientierung geben. Zudem schafft ja auch die Sicht von den Bergen den nötigen Weitblick und jene Offenheit, die das Amt in besonderem Maße erfordert und ihm somit ein typisch österreichisches Profil verleihen kann.

In diesem Sinne wünsche ich als Vorsitzende der Bundesversammlung und – es sei mir gestattet – auch von Tirolerin zu Tiroler Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, und unserem Land für die Zukunft alles erdenklich Gute! (Anhaltender Beifall.)





ANSPRACHE DER PRÄSIDENTIN DES NATIONALRATES DORIS BURES

Hohe Bundesversammlung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was lange währt, wird heute gut: Nach 202 Tagen ohne Bundespräsidenten hat Österreich wieder ein Staatsoberhaupt.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Van der Bellen! Eine klare Mehrheit der Wählerinnen und Wähler hat Sie mit dem Vertrauen ausgestattet, das höchste politische Amt in unserem Staat innezuhaben. Vor wenigen Minuten haben Sie vor der Bundesversammlung feierlich Ihr Gelöbnis abgelegt. Ab jetzt werden Sie das Amt des Bundespräsidenten mit Leben erfüllen. Sie tragen damit große Verantwortung. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten nun von Ihnen, dass Sie ein überparteilicher Anwalt der Rechte und Interessen unseres Landes sind. Das Amt des Bundespräsidenten hat großes Gewicht. Es resultiert zum einen aus den vielfältigen Aufgaben und Kompetenzen, die die Verfassung vorgibt. Alle Ihre Amtsvorgänger der Zweiten Republik – und im besonderen Ausmaß Dr. Heinz Fischer – haben bewusst die gute Tradition geprägt, mit diesen weitreichenden Kompetenzen sorgsam und besonnen umzugehen. Zum anderen verleihen die Hoffnungen und Erwartungen der Bevölkerung diesem Amt auch eine hohe Bedeutung: Der Bundespräsident soll Denkanstöße und Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt geben. Er soll vermitteln, er soll neue Wege aufzeigen und in verfahrenen Situationen nach Lösungen suchen. Wenn er Grundsätze der Humanität und unserer solidarischen Gesellschaft gefährdet sieht, soll er ein Mahner sein. Der Bundespräsident soll eine moralische Instanz sein! All das sind hohe Ansprüche an das Amt und an den, der es ausübt.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Sie werden die Republik Österreich auch nach außen vertreten – in einer Zeit, die von großen Veränderungen und Umbrüchen gekennzeichnet ist: in der Europäischen Union, an den Toren Europas, im Nahen Osten und nicht zuletzt in den USA. Wenn die gesamte Welt in Bewegung ist, wächst die Sehnsucht der Menschen nach Sicherheit und Stabilität. Ich bin zutiefst überzeugt: Die richtige Antwort auf diese Sehnsucht findet sich nicht in der Rückkehr zu Nationalismen, sondern in einer engen und solidarischen Zusammenarbeit in Europa und in weltweiten Allianzen für den Frieden. (Beifall.)



Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Es ist gut zu wissen, dass Sie sich der Rolle Österreichs als selbstbewusstes und verlässliches Mitglied der europäischen und internationalen Staatengemeinschaft verpflichtet sehen. Der Wunsch und das Recht der Menschen, in Sicherheit zu leben, verpflichten uns auch, für ein sozial gerechtes Europa einzutreten. Wir müssen die rasanten Entwicklungen unserer Zeit – vorangetrieben durch Globalisierung, Automatisierung und Digitalisierung – zum größtmöglichen Wohl aller in unserer Gesellschaft nutzen. Niemand soll ausgeschlossen oder zurückgelassen werden! (Beifall.)

Sehr geehrter Herr Bundespräsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die österreichische Bundesverfassung schreibt ein fein ausbalanciertes Machtgefüge zwischen dem Bundespräsidenten, der Bundesregierung und dem Parlament fest. Das konstruktive Miteinander dieser drei Institutionen ist die stabile Grundlage unseres demokratischen Systems. Das Zusammenspiel des direkt gewählten Bundespräsidenten mit dem Parlament hat dabei zentrale Bedeutung.

Dass sich Ihre Zusammenarbeit mit dem Parlament positiv gestalten wird, daran habe ich keinen Zweifel, haben Sie dem Nationalrat doch über lange Zeit angehört und die parlamentarische Arbeit auch als Klubobmann mitgeprägt. Daher wissen Sie die Vielfalt und den Kompromiss zu schätzen. Beides gehört zum Wesen der parlamentarischen Demokratie. Es ist möglich, sich in der Mitte zu treffen, auch wenn man aus entgegengesetzten Richtungen kommt.

Die Vielfalt Österreichs wertzuschätzen und gleichzeitig seine Einheit zu stärken – das gehört zu den ganz großen Herausforderungen, die vor Ihnen liegen.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident Van der Bellen! Am 8. Juli des Vorjahres hat die österreichische Bundesverfassung die Amtsgeschäfte des Staatsoberhauptes in die Hände des Präsidiums des Nationalrates gelegt. Als Vorsitzende des Kollegiums kann ich Ihnen versichern: Wir haben diese Verantwortung nach bestem Wissen und Gewissen wahrgenommen. Ich freue mich, dass ich heute diese Aufgaben in Ihre Hände, in die Hände eines direkt vom Volk gewählten Bundespräsidenten legen kann.

Im Namen des österreichischen Nationalrates, aber auch ganz persönlich wünsche ich Ihnen viel Kraft, viel Energie und Leidenschaft für Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit, für Ihren Dienst an den Menschen unseres Landes. Es lebe die Republik Österreich! (Anhaltender Beifall.)

Vorsitzende Präsidentin Sonja Ledl-Rossmann: Ich danke der Frau Präsidentin des Nationalrates für ihre Ansprache. (Mitglieder der Wiener Philharmoniker intonieren den 1. Satz des Quartetts in D-Dur, op. 64, Nr. 5, Hoboken-Nr. 63, von Joseph Haydn. – Anhaltender Beifall.)

Vorsitzende Präsidentin Sonja Ledl-Rossmann: Ich bitte nun Sie, Herr Bundespräsident, zum ersten Mal als Staatsoberhaupt zu uns zu sprechen. (Bundespräsident Dr. Alexander Van der Bellen begibt sich zum Rednerpult.)

**"Sie werden die Republik
Österreich auch nach außen
vertreten – in einer Zeit, die
von großen Veränderungen
und Umbrüchen
gekennzeichnet ist."**





ANSPRACHE DES BUNDESPRÄSIDENTEN

DR. ALEXANDER VAN DER BELLEN



Sehr geehrte Frau Nationalratspräsidentin! Sehr geehrte Frau Bundesratspräsidentin! Hohe Bundesversammlung! Sehr verehrte Ehrengäste hier im Saal, sehr geehrte Damen und Herren vor den Fernsehschirmen, vor dem Radio vielleicht! Liebe Österreicherinnen und Österreicher! Liebe ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger dieses Landes!

Ich stehe hier ein bisschen mit einem Gefühl der Unwirklichkeit – nicht wegen des langen Wahlkampfs, dieser war eigentlich großteils ganz vergnüglich. (Heiterkeit und Beifall.) Ich stehe hier mit großer Freude und Zuversicht, denn schlussendlich könnte man sagen: Jetzt bist du endlich angekommen. Meine Eltern waren ja keine indigenen Österreicher. Ich bin als Flüchtlingskind zur Welt gekommen, wurde von Wien nach Tirol ins Kaunertal transportiert – ich war ja ein Baby –, bin dort aufgewachsen, in Innsbruck in die Schule gegangen und so weiter und so fort. Und jetzt darf ich als Ihr Bundespräsident vor Ihnen stehen. Das ist eine besondere Ehre für mich, eine Freude, und es erfüllt mich mit dem Gefühl, dass Österreich tatsächlich ein Land sehr großer Möglichkeiten ist, ein Land – um diese Metapher zu gebrauchen – der unbegrenzten Möglichkeiten. Daran sollten wir uns hin und wieder erinnern und uns nicht kleinmachen. (Beifall.) Natürlich stehe ich hier heute vor Ihnen, weil mich Hunderttausende von Wählerinnen und Wählern quasi in die

ses Amt getragen haben – fast buchstäblich. Dafür danke ich herzlich. Doris (in Richtung seiner Ehefrau Doris Schmidauer), wir haben gemeinsam das Ziel erreicht. Ohne dich, glaube ich, wäre es nicht gegangen. Danke! (Beifall.)

Generell können wir uns freuen, dass entgegen allen Unkenrufen die Wahlbeteiligung nicht nur hoch war, sondern sogar im Laufe der verschiedenen Wahlgänge gestiegen ist. In internationalen Vergleichen brauchen wir uns da überhaupt nicht zu genieren. Es gab eine sehr hohe Wahlbeteiligung, die zeigt, dass die Menschen in diesem Land an Politik Interesse haben oder zumindest dass man ihr Interesse wecken kann. Meinen Respekt möchte ich – ungeachtet aller Differenzen, die Sie ohnehin kennen – meinem mehrmonatigen Mitbewerber, Herrn Ing. Norbert Hofer, ausdrücken. Das war wirklich eine bemerkenswerte Leistung. (Beifall.)

Ganz besonders möchte ich Herrn Altbundespräsidenten Fischer begrüßen. Lieber Heinz, du hast dein Leben, zumindest dein erwachsenes Leben, dem Dienst an der Republik gewidmet. Du warst über Jahrzehnte in hohen und höchsten Ämtern tätig, mit Erfolg, zuletzt zwölf Jahre als Bundespräsident. Ich denke, ich spreche im Namen aller, wenn ich dir dafür ein ganz, ganz herzliches Dankeschön sage. (Beifall.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist mir natürlich auch sehr bewusst, dass ich spätestens mit dem heutigen Tage auch jene vertrete, die mich in diesem langen Wahlkampf – aus welchen Gründen auch immer – nicht unterstützt haben. Ich werde nach bestem Wissen und Gewissen versuchen, sie miteinzubinden, auch in meine Politik miteinzubinden. Dieses Gerede von der Spaltung des Landes halte ich für maßlos übertrieben. Österreich, das sind einfach wir alle, alle Bewohnerinnen und Bewohner dieses schönen Landes – ganz gleich, woher sie kommen: aus Wien, aus Graz, aus Salzburg, aus dem Kaunertal, aus Pinkafeld zum Beispiel oder aus anderen Ecken unserer schönen Heimat. Es ist auch gleich, wen diese Bewohnerinnen und Bewohner lieben – hoffentlich sich selbst –, ob sie einen Mann oder eine Frau lieben, gleichgültig, ob sie nun Männer oder Frauen sind, ob sie die Städte lieben oder das flache Land oder ihr Smartphone oder alles zusammen. (Heiterkeit.)

Es ist auch im Prinzip gleich, ob sie ihr Leben noch vor sich haben – ich werde am Schluss noch einen Appell an die Jugend richten – oder schon – hoffentlich! – auf ein erfülltes Leben zurückblicken können. Und es ist auch weitgehend gleich, ob ihre Familie schon seit Generationen hier ist oder eben noch nicht. Zumindest sind wir Österreicherinnen und Österreicher gleich an Rechten und Pflichten – bei aller Vielfalt, bei aller Diversität, die ich sehr liebe, aber gleich an Rechten und Pflichten. Wir gehören einander und wir bedingen einander. Wir sind so stark wie unser Zusammenhalt – besonders in diesen schwierigen Zeiten, denen wir entgegengehen. Es liegt in der Natur der Sache, wenn drei Menschen mehr oder weniger kurze Reden halten und sich nicht absprechen, dass sich diese Reden überschneiden. Ich bin jetzt auf der Suche nach etwas, das ich abkürzen kann. (Heiterkeit.)

Wir, die beiden Präsidentinnen und ich, waren uns, glaube ich, einig, dass wir in einer Zeit der Veränderung leben, in der die bewährten Gewissheiten, die bewährten Rezepte nicht mehr wie in der Vergangenheit zu greifen scheinen und sich etwas Neues finden und bilden muss, aber es ist nicht klar, was. Es ist gewissermaßen eine Zeit zwischen den Zeiten, in der wir uns befinden. Ich zähle nicht alles auf, es wurde schon viel gesagt: die Automatisierung, die Vernetzung, Flucht und Migration, auch der wissenschaftlich Fortschritt, der uns teilweise vor ganz neue Fragen in ethischer und moralischer Hinsicht stellt. Und das alles in einem Europa, das angesichts von Nationalismen und kurz-sichtiger Eigenbrötelei um seine Akzeptanz, ja vielleicht sogar um seine Existenz ringt, erschüttert auch von verachtenswerten Aktionen des internationalen Terrors, die unseren Zusammenhalt gefährden. Last but not least: der Klimawandel, die Veränderung des Klimas, des Wetters mit den entsprechenden Folgen auf der ganzen Welt – auch bei uns in den Alpen.

Diese Veränderungen sind so eine Sache. Viele davon machen Angst. Veränderung ist notwendig, aber sie macht auch Angst. Wenn ich mich erinnere, wie ich als Schüler der 1. Klasse Gymnasium zum ersten Mal auf dem Dreimeterbrett im Hallenbad stand, so kostete mich das doch eine gewisse Überwindung. Freude hat mir das nicht bereitet (Heiterkeit), sondern es war schon das Gefühl da: Wenn ich mich weiterentwickeln will – also ich behaupte nicht, dass man mit elf Jahren so denkt, aber intuitiv war das der Fall –, dann muss ich springen, aber ich weiß nicht, wie das ist. Ist das Becken überhaupt groß genug, dass ich im Wasser lande? Wie tief wird

"Ich stehe hier mit großer Freude und Zuversicht, denn schlussendlich könnte man sagen: Jetzt bist du endlich angekommen."

es sein? Ich weiß nicht, wann und ob ich wieder hochkomme. In den allermeisten Fällen wagt das Kind diesen Schritt, ich persönlich sogar das Fünfmeterbrett. Beim Siebenmeterbrett habe ich verweigert; das gebe ich zu. (Heiterkeit.)

Warum wagen wir solche Schritte? – Weil die Zuversicht stärker ist als der Zweifel, den wir spüren. Dieses Zuversicht-Thema betreffend bin ich ganz nahe bei Ihnen, Frau Präsidentin Ledl-Rossmann – es muss irgendein Tiroler sein, das hier zugeschlagen hat –: Der Zweifel: Kann ich das? – Die Zuversicht: Ja, ich muss es können. Der Zweifel hat seine Berechtigung und Notwendigkeit in verschiedenen Bereichen. Zum Beispiel in Wissenschaft und Forschung ist er das tägliche Brot, das Um und Auf. Man muss alles anzweifeln dürfen und können, um etwas Neues zu entdecken. Aber die Zuversicht ist im alltäglichen Leben mindestens so wichtig, damit wir daran glauben,





glauben können, dass eine Verbesserung möglich ist. Diese Zuversicht ermöglicht es uns, den nächsten Schritt nach vorne zu machen. Ich appelliere an Ihre Zuversicht als Politiker, als Politikerinnen, aber unabhängig davon an alle Menschen, die uns gerade zuhören. Dieses Österreich ist ein großartiges Land. Wir Österreicherinnen und Österreicher haben in der Vergangenheit oft genug bewiesen, welche Herausforderungen wir meistern können. Sogar in



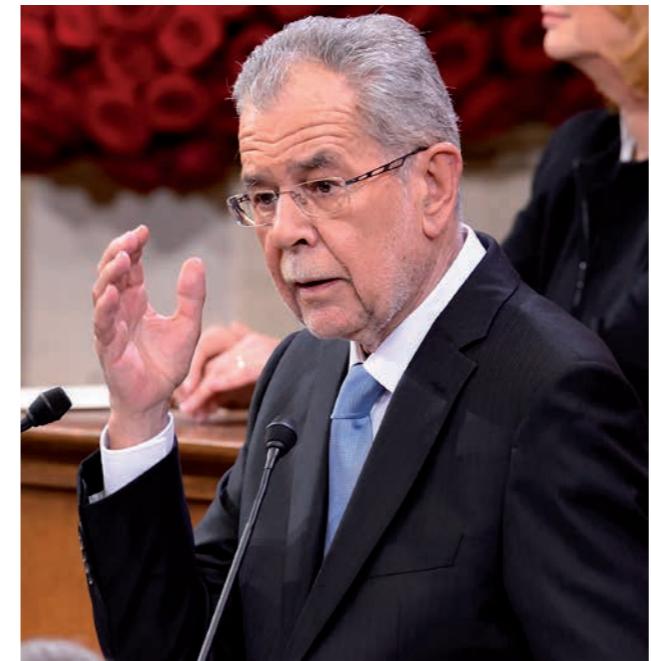
Aber in diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Blick auch auf das zu richten, was sich nicht verändert, hoffentlich nicht verändert, nämlich auf unsere Grundprinzipien. Sie bilden das Fundament und die zentralen Glaubenssätze dieser Republik, eine Art Credo, wenn Sie so wollen, nämlich, dass Freiheit und Würde des Menschen universell und unteilbar sind, dass alle Menschen frei und gleich an Rechten geboren sind, dass diese Menschenrechte uneingeschränkt gelten – immer, wenn Sie über



das Pensionssystem, das Gesundheitssystem. Ich glaube, es besteht Einigkeit darüber, dass es für den Erhalt und Ausbau unseres Wohlstandes motivierte Arbeitnehmer und innovative Unternehmerinnen braucht. – Haben Sie das willkürliche Gendern beachtet? (Heiterkeit.)

Ich hoffe, dass Einigkeit darüber besteht, dass Österreich im Herzen Europas liegt – das meine ich jetzt nicht geografisch, sondern politisch –, dass Bildung, Wissenschaft und Forschung

Es geht doch darum, dass am Ende ein Werkstück vorliegt, das man greifen kann, das man verstehen kann, das wirksam ist, das sichtbar ist. Das Werkstück ist das Ergebnis. Der Baumeister kann nicht nur planen, der Bau wird weder begonnen noch fertig. Mit dem werden wir nicht zufrieden sein. Ich sage das deswegen, weil in den letzten Wochen eine Fülle von Vorschlägen und Ideen in der österreichischen Politik präsentiert und diskutiert wurde. Das halte ich für gut. Das ist



der Bundeshymne heißt es in der dritten Strophe „arbeitsfroh und hoffnungsreich“. Das sind keine leeren Worte. Ich bin alt genug, um viel miterlebt zu haben. Ich weiß schon, und ich habe es gesehen, wie nach dem Krieg Österreich wieder aufgebaut worden ist, wie der Staatsvertrag erreicht worden ist, das Wirtschaftswunder nicht von alleine gekommen ist, der Beitritt zur Europäischen Union und viele andere wichtige Schritte erfolgt sind – immer getragen von der Zuversicht, dass es besser werden kann und wird.

Im Grunde genommen ist es mit der Zuversicht eine einfache Sache: Man muss sich einfach entscheiden, zuversichtlich zu sein. – Ich weiß nicht, warum du lachst (*in Richtung des Abg. Cap*), Josef. Es ist wirklich so. (Heiterkeit.) Diese Entscheidung haben wir in der Vergangenheit schon oft getroffen. Und wenn jeder Einzelne von uns diese Entscheidung trifft, dann wird uns diese Zuversicht

"Wir gehören einander und wir bedingen einander. Wir sind so stark wie unser Zusammenhalt – besonders in diesen schwierigen Zeiten, denen wir entgegengehen."

Dinge ermöglichen, die der Zweifel alleine nie zugelassen hätte. Poetisch gesagt – erlauben Sie, dass ich zwei Zeilen nur poetisiere –: Wo der Zweifel nur den dunklen Nachthimmel sieht, sieht die Zuversicht den Sternenhimmel. – Ich habe das aus dem Englischen übersetzt. (Beifall.)

die Rampe in das Parlament kommen, sehen Sie die Erklärung der Menschenrechte auf dieser schönen Tafel –, dass der Privilegierte die Weisheit haben möge, dem Schwächeren zu helfen und seine Position der Stärke nicht zu missbrauchen, dass wir für unsere Mitmenschen auch mitverantwortlich sind, dass zu einem gesunden Menschenverstand auch ein mitfühlendes Herz gehört, dass es unsere Menschenpflicht ist, Menschen in Not zu helfen, unabhängig davon, ob es In- oder Ausländer

sind. Aber natürlich: Wer bei uns Hilfe sucht, hat sich an unsere rechtsstaatlichen Grundwerte zu halten, die nicht verhandelbar sind. Mit anderen Worten – ich zitiere ein bisschen 1789 –: Glauben wir an die Freiheit, die Gleichheit, die Solidarität und vor allem an Österreichs Fähigkeiten und an das, was dieses Österreich in Europa in der Vergangenheit stark gemacht hat! (Beifall.)

Auf diesem Wertefundament kann man aufbauen. Dann sind die vergleichsweise pragmatischen Fragen zu lösen, denen wir uns gegenübergestellt sehen, die Herausforderungen, die auf Österreich zukommen. Ich halte mich hier ganz kurz. Zumindest in der Politik sind die Herausforderungen einigermaßen klar: der Sozialstaat,

Schlüssel für die zukünftige Entwicklung sind und dass wir hier die nötigen Ressourcen und Veränderungen schaffen müssen. Ich hoffe, dass klar ist, dass uns allen bewusst ist, dass Mann und Frau gleichberechtigt sind, aber dass wir in der Praxis noch nicht so weit sind, dass es auch stimmt – seit 100 Jahren nicht. (Beifall.)

Meine Damen und Herren, gleichgültig, ob in Regierung oder Opposition! Es gibt natürlich unterschiedliche Standpunkte und Meinungen darüber, wie man zum Ziel kommt, auf welchen Wegen, welche Wege man beschreiten soll. Wesentlich erscheint mir, dass die Politik es schafft, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass möglichst viele, eigentlich alle Menschen die Möglichkeit haben, ein für sie, ein für jeden Einzelnen geglücktes Leben zu führen. Das ist von Person zu Person ganz unterschiedlich. Aber diese Rahmenbedingungen zu

schaffen, das scheint mir die Aufgabe von echter Politik zu sein, ihr Sinn, ihr Zweck. In diesem Zusammenhang ist natürlich zu sagen: Politik ist nicht nur reden – das ist auch wichtig –, sondern sie muss auch Ergebnisse bringen. Politik ist doch auch ein Handwerk. Ich sage das, der ich handwerklich völlig unbegabt bin.

ein Beispiel für die Vielfalt von Ideen. Nur: die Idee allein? – Die Österreicherinnen und Österreicher warten schon auf die notwendigen Entscheidungen und Ergebnisse, die ihr Leben verbessern. Dafür wünsche ich Ihnen allen alles Gute. (Beifall.)

Meine sehr geehrten Damen Herren! Morgen ist ein besonderer Tag. Morgen ist der Internationale Holocaust-Gedenktag in Erinnerung an das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Der Holocaust ist auch Teil unserer Geschichte. Millionen Menschen wurden in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet. Österreicher gehörten zu den Opfern, aber auch zu den Tätern. Jenen Menschen, die gerade noch fliehen konnten, wurde ihre Heimat genommen. Wenige der Geflüchteten wurden eingeladen, wieder zurückzukommen. Und viele wurden, wenn sie doch zurückkamen, in Österreich nicht willkommen geheißen. Das halte ich für die dunkelste Seite unserer österreichischen Geschichte – die dunkelste Seite, die wir niemals vergessen werden. (Beifall.)

"Lassen wir uns also von der Arbeit an diesem gemeinsamen Europa, dieser Union nicht abbringen! Die Erhaltung dieses Friedensprojekts ist aller Mühen wert."

Meine Damen und Herren! Nach dem Zweiten Weltkrieg entschlossen sich Europas Politiker und Politikerinnen – es waren damals noch meistens Männer – endlich zur Versöhnung und zur Gemeinsamkeit. Daraus erwuchs im Laufe der Zeit das Projekt der Europäischen Union. Dieses Projekt ist nicht abgeschlossen. Ich bin davon überzeugt, dass die Europäische Union ein Raum des Friedens, der Freiheit und des Wohlstandes ist und weiterhin sein kann.

Es ist ein historisches Ereignis, dass die Staaten und Völker der Europäischen Union die Gewalt aus ihren Beziehungen verbannt haben. Es gibt nicht viele Regionen auf der Welt, von denen wir dasselbe sagen können, wenn überhaupt eine.

"Aber die Gefahr, die größte Gefahr sehe ich darin, dass wir uns von einfachen Antworten verführen lassen."

Aber dieses Europa ist unvollständig und verletzlich. Und es ist kompliziert. Das ist auch kein Wunder. Wenn sich 28 hoch entwickelte Demokratien zusammensetzen und ein Drehbuch für ihr Zusammenleben schreiben, dann kann das weder einfach noch im Einzelnen unumstritten sein. Das ist ja trivial so. Aber die Gefahr, die größte Gefahr sehe ich darin, dass wir uns von einfachen Antworten verführen lassen und dabei in Richtung Nationalismus und Kleinstaaterei kippen. Das kann schon gar nicht im österreichischen Interesse als im Weltmaßstab doch sehr kleiner Staat sein. Lassen wir uns nicht verführen! (Beifall.) Lassen wir uns also von der Arbeit an diesem gemeinsamen Europa, dieser Union nicht abbringen! Die Erhaltung dieses Friedensprojekts ist aller Mühen wert. (Beifall.)

Vielleicht noch ein paar Worte zu meinem Amtsverständnis: Es ist an und für sich, auf gut Österreichisch, eh klar, nämlich, dass ich wirklich nach bestem Wissen und Gewissen versuchen werde – nicht nur versuchen, sondern ich werde es sein –, ein überparteilicher Bundespräsident zu sein, einer, der für alle Menschen in Österreich da ist. Ich werde mich nicht jede Woche zu Wort melden – die Jagd nach der täglichen Schlagzeile ist nicht der Sinn des Amtes des Bundespräsidenten –, sondern dann, wenn grundätzliche Fragen unseres Gemeinwesens verhandelt werden.

Ich hoffe, die gute Tradition der Zusammenarbeit mit allen politischen Institutionen und den Verfassungsorganen sehr gut fortzusetzen, auch die Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern, den Akteuren der Zivilgesellschaft mit ihren vielen Freiwilligen und den Religionsgemeinschaften, um gemeinsam immer wieder für die Erneuerung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Österreich zu sorgen – zu sorgen, das ist viel gesagt –, jedenfalls das Meinige dazu beizutragen, dass es so ist.

Selbstverständlich ist der Bundespräsident berufen, Österreich nach außen, gegenüber dem Ausland würdig zu vertreten, zu versuchen, Brücken zu bauen. Das ist eine gute österreichische Tradition. Und ich glaube, eines der Fundamente dieses Brückenbaus ist auch die Neutralität. Diese außenpolitische



Tradition in Europa und der ganzen Welt sollten wir beibehalten. (Beifall.) In diesem Zusammenhang ein Wort zu einem Thema, zu dem manche von Ihnen vielleicht eine noch geteilte Meinung haben. Der Bundespräsident hat zugleich den Titel Oberbefehlshaber des Bundesheeres; das Bundesheer, das sich insbesondere zu Werten wie Schutz der Demokratie, Achtung der Menschenrechte sowie Frieden und Solidarität verpflichtet hat. Ich werde diese Funktion sehr ernst nehmen und sehe mich als Schirmherr und Unterstützer des Bundesheeres. Deswegen freut es mich wirklich, sagen zu können, dass die Reputation und das Ansehen des Bundesheeres im Laufe der Jahre und gerade in letzter Zeit gestiegen, deutlich gestiegen sind. Ich bin davon überzeugt, dass diese positive Entwicklung nicht zufällig ist, sondern auf der hohen Professionalität und dem persönlichen Engagement der Soldatinnen und Soldaten beruht – diesem Engagement, das sie schon oft bei internationalen Auslandseinsätzen und natürlich bei der Unterstützung der Bevölkerung nach Naturkatastrophen unter Beweis gestellt haben. (Beifall.)

Meine Damen und Herren! Ich komme zum Schluss, keine Sorge! Ich möchte versuchen, dazu beizutragen, dass nach diesen sechs Jahren, die die Amtsperiode dauert, möglichst alle Menschen in Österreich sagen: Ja, die Dinge haben sich verändert, aber es ist besser als vorher. Es ist ja nicht unmöglich, sich so ein Ziel zu setzen. Das kann ich natürlich nicht alleine herbeiführen, sondern nur dann, wenn wir gemeinsam alle mithelfen und gemeinsam an Österreichs Fähigkeiten glauben. Und in diesem Zusammenhang, wenn wir sechs Jahre vorausblicken, lassen Sie mich bitte mit einem Wort an die jüngsten Generationen schließen! – Wir sind ja hier überwiegend mittelalterlichen Zuschnitts. (Heiterkeit.) – An die Jüngsten, die ihr am Beginn eures Weges steht, ihr, die ihr vielleicht noch in den Kindergarten geht – im Wahlkampf wurde ich von Vier-, Fünf-, Sechsjährigen angesprochen, wirklich! –, ihr, die ihr noch die Schule besucht oder dabei seid, einen Beruf zu erlernen oder an einer Hochschule inskribiert seid: Ihr seid es, die die Welt neu bauen werden! Das ist schon ein Zeitfaktor, ich habe nur noch begrenzt Zeit. Ihr werdet die Welt neu bauen.

Wir Älteren, wir brauchen euch. Wir brauchen euren Mut. Wir brauchen eure Leidenschaft. Wir brauchen eure Ideen, euren Respekt, euren Fleiß, jedenfalls euren Widerspruch, eure Talente und last but not least eure Zuversicht. Darauf bauen wir. Wir brauchen euch. (Beifall.)

Also das Schlusswort: Mutig in die neuen Zeiten! (Beifall.) Es lebe unsere friedliche europäische Zukunft! Und es lebe unsere Republik Österreich! – Ich danke Ihnen. (Lang anhaltender, stehend dargebrachter Beifall. – Bundespräsident Dr. Alexander **Van der Bellen** begibt sich unter dem Applaus der Anwesenden vom Rednerpult zu seinem Sitzplatz zurück.)

Vorsitzende Präsidentin Sonja Ledl-Rossmann: Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Bundespräsident, für die Worte, die Sie an uns und damit gleichzeitig auch an die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes gerichtet haben. Wir wollen diese Sitzung der Bundesversammlung mit der Bundeshymne beenden. Nach der Intonierung der ersten Strophe ist die 18. Sitzung der Bundesversammlung geschlossen. (Mitglieder der Wiener Philharmoniker tragen die erste Strophe der Bundeshymne vor, die von den Anwesenden stehend mitgesungen wird. – Anhaltender Beifall.)







Impressum:

*Herausgeberin/Medieninhaberin/Herstellerin:
Parlamentsdirektion
Adresse: Dr. Karl Renner-Ring 3, 1017 Wien, Österreich
Redaktion: L4.2 Kommunikation
Text: L1.4 Stenographische Protokolle
Korrektorat: Johanna Seitner
Fotoredaktion: Bernhard Zofall
Bildnachweis Cover: Parlamentsdirektion/Thomas Topf
Fotocredits: Parlamentsdirektion/Thomas Topf,
Johannes Zinner
Layout/Graphik/Fotobearbeitung: Dieter Weisser
Druck: Ueberreuter*

Wien, im März 2017



